



Die Österreicherin Maria Theresia Wilhelm und ihr Schweizer Mann Ulrich Gantenbein wurden immer wieder - meist ohne Gerichtsurteil - über Monate und Jahre eingesperrt.

Neuaufgabe eines Schweizer „Psychothrillers“-

Geschichte einer Verfolgung

Der Rotpunktverlag hat das 1991 erschienene Buch „Maria Theresia Wilhelm, spurlos verschwunden“ wieder aufgelegt. Zu Recht. Denn es zeigte eine Schweiz, die längst nicht allen eine Heimat ist und war - und manchen gar eine Hölle aus Elektroschocks, Hirnoperationen und Psychopharmaka.

Das Buch von Stefan Keller hat bei mir eine ganze Palette an Gefühlen wie Trauer, Wut und Entsetzen hinterlassen. Und trotzdem fragte ich mich: „Warum müssen wir eigentlich immer Bücher mit solch schrecklichen Geschichten empfehlen? Schliesslich ist der Arbeitsalltag der Leute im Zeitalter der Fusionen doch schon hart genug.“ Vielleicht weil es genau solche Bücher sind, die in die Gewerkschaftszeitung gehören. Denn sie schärfen den Blick dafür, was auch in diesem Land an behördlicher Grausamkeit bis vor kurzem alles möglich war. Und vielleicht in anderer Form - etwa bei der Ausschaffung von Flüchtlingen - heute noch ist.

Stefan Keller beschreibt in seinem entsetzlich nüchternen Bericht, wie das Leben von Maria Theresia Wilhelm durch hoch angesehene Psychiater und bestens beleumdete Amtspersonen systematisch zerstört wurde. Der Grund dafür: Da haben zwei Menschen vor rund 50 Jahren gewagt, nicht der Norm zu entsprechen. Sie haben sich widerborstig gezeigt, ein wenig nach ihren eigenen Vorstellungen gelebt, ein bisschen Glück und Eigenständigkeit für sich reklamiert. Das ist ihnen von der Gesellschaft mit einem jahrzehntelangen Horrortrip durch Arbeiterziehungsanstalten, Gefängnisse und psychiatrische Anstalten der Ostschweiz grausam vergolten worden.

Die Österreicherin Maria Theresia Wilhelm und ihr Schweizer Mann Ulrich Gantenbein wurden immer wieder - meist ohne Gerichtsurteil- über Monate und Jahre eingesperrt. Und weil sie immer wieder um ihre Freiheit kämpften und flohen, wurden sie entmündigt, nahm man ihnen die Kinder weg. Sie wurden in der Psychiatrischen Anstalt mit stundenlangen, eiskalten Bädern „behandelt“, man verabreichte ihnen Elektroschocks und Maria Theresia wurde sogar zwangsweise hirnioperiert, „um sie ruhig zu stellen“. Die Sterilisation, die „nach einhelliger Auffassung“ der Behörden ebenfalls dringend notwendig war, fand auf Grund ihres Widerstands jedoch nicht statt. Am 16. Juli 1960 wurde Maria Theresia Wilhelm schliesslich aus der Psychiatrischen Anstalt St. Pirminsberg entlassen. Vier Tage später ist sie spurlos verschwunden. Seither gibt es kein Lebenszeichen mehr von ihr. Nur in den Akten und in Stefan Kellers Buch leben sie und ihre Geschichte weiter. Eine Geschichte, die erst vor kurzem in einem Land geschehen ist, das sich rühmt, der Hort der Freiheit, der Demokratie und der Gerechtigkeit zu sein.

Stefan Keller: Maria Theresia Wilhelm, spurlos verschwunden. Geschichte einer Verfolgung; Rotpunkt-Verlag, Zürich 1999, Fr. 22.-

Christine Valentin.

Neue Gewerkschaft, 2.5.2000.

Personen > Valentin Christine. Wilhelm Maria Theresa. Biografie. Neue Gewerkschaft, 2000-05-02